

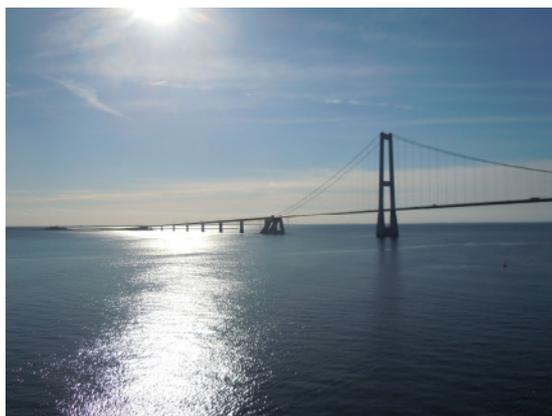
Reisebericht Utvorda – 01. bis 12. Juni 2011

Die Anreise

Zu fünft machten wir uns am Mittwoch, 01. Juni 2011 auf den Weg, den Fischen in Utvorda (Flatanger, Nord-Trondelag, Mittelnorwegen) nachzustellen. Wir das sind Sven, Fuchs, Oli, Flori und Kai (meine Wenigkeit).

Während Sven in Rendsburg noch tief und fest schlief, begann für mich in Markkleeberg bereits 03.30 Uhr der Tag, um nach Abholung vom Fuchs in Berlin und Sven pünktlich gegen 12.00 Uhr in Kiel zu landen, wo die Color Magic bereits auf uns wartete. Oli und Flori kamen mit dem „Verpflegungs-Sharan“ eine Viertelstunde später. Das „wir-haben-die-Fähre-erreicht-Bier“ schmeckte trotzdem....

Nach kurzem Flirt mit der Dame am Check-In verabschiedeten wir uns kurze Zeit später bei strahlendem Sonnenschein und 25°C vom deutschen Festland.



„Klara“ begleitete uns auch am nächsten Tag in Norge – zumindest bis Trondheim. Danach zeichnete sich bereits ab, was uns die ersten Tage erwarten sollte:

Wind und Regen, erst leicht, dann stärker und das Thermometer sackte auf 9°C.

20.30 Uhr Ankunft in Utvorda, Schlüssel steckt, der Kamin ist bereits am brennen. Nach kurzem Schwatz mit dem Vermieter Einar packen wir aus und lassen uns kurz danach das eigentliche Mittagessen (Schnitzel, Buletten und Kartoffelsalat) mit einem Glas Weißwein schmecken.

Der Urlaub

Der erste Urlaubstag begann mit Nebel, Regen und Wind bis 13 m/s. Wer hatte eigentlich die Idee um 06.30 Uhr zu frühstücken? Einar kam auch erst 10.30 Uhr zur Bootseinweisung.....Egal!



der Blick von der Terrasse; einmal mit, einmal ohne Nebel – der Sturm bleibt

Gegen 11.30 Uhr machten wir uns auf nach Avika (eine kleine Bucht in der Nähe), um vom Ufer aus unser Glück zu probieren. Flori erklärte sich zu unserem Ernährer und fing zwei Küchendorfsche, die durch ein paar Köderfische ergänzt wurden. Danach horchte jeder mehr oder weniger lautstark an der Matratze, doch das Wetter war auch 18.00 Uhr nicht anders. Die Einen schauten unserer Elf beim glücklichen 2:1 gegen Österreich zu, die Anderen waren wieder zu Fuß am Ufer unterwegs. So waren drei Pollacks die ersten Gäste in der Tiefkühltruhe.

Der Samstag brachte noch eine Steigerung von Wind und Regen, so dass selbst das Rauchen vor der Tür zur Strafe wurde. Also ausgeschlafen, gut gefrühstückt und in Ruhe von den kommenden Tagen, dem besseren Wetter und den guten Fängen geträumt. Am Nachmittag ließ der Wind zwar nicht nach, aber der Regen hörte auf und so trieb es Sven, Flori und Oli wieder nach Avika.



viele Würfe bedeuten auch viele Pilker und Blinker die nicht wieder kehrten.....

Ich machte mich zu Fuß zur Festung Utvorda auf. Zwischen den Bunkern stehen sogar noch drei Original-Geschütze. Man will gar nicht wissen, wie das alles damals da hoch gekommen ist.



Als am Abend der Wind endlich nachließ, wurde gegen 22.00 Uhr doch die erste Ausfahrt gewagt. Einfach mal den Motor tuckern hören und die Wellen spüren; der Lagerkoller drohte schon ☺. Zwischen den Schären konnten wir die ersten Dorsche erlegen, wobei die größeren Exemplare ausblieben.

Der Sonntag sollte der erste richtige Angeltag werden. Nach dem entspannten Frühstück ging es gegen 10.00 Uhr Richtung Revillen und Svarttaren. Die vorgelagerten Plateaus stellten sich an diesem Tag jedoch nicht als die erhofften Hotspots dar. Boot 1 mit Flori und Sven konnte jedoch einige Dorsche zum Mitkommen überreden. Nach einem kurzen „Mittagsschlaf“ läutete 20.00 Uhr erneut die „Abfahrt-Glocke“ und es ging südlich um Skingen herum, um im Tieferen die größeren Köhler zu suchen. Nach etwas zähem Anfang fand Boot 1 die Schwar zrücken in der Nähe der Lachsfarm bei Rekkoya. Praktisch jede Drift lieferte einen guten Drill. Nach einer Stunde wurde dann die Schlacht abgebrochen, denn wir hatten ja noch andere Zielfische auf dem Zettel. Das Filetieren lief im Teamwork wie geschmiert und ab 01.00 Uhr konnte intensiv die kubanische Freiheit bzw. Pastis Marseillaise genossen werden.



Für Montag war gutes Wetter vorhergesagt, so dass wir am Vormittag in Richtung der weiter draußen liegenden Plateaus aufbrachen. Der erste Stopp brachte auch gleich Dorsch, Leng und Pollack. Die Bissfreude der Schuppenträger ließ jedoch genauso nach wie der Wind zunahm. Also machten wir uns wieder unter Land und überredeten – quasi vor der Haustür – noch ein paar Dorsche zum Mitkommen. Pünktlich mit dem einsetzenden Regen waren wir im Hafen und blieben für den Rest des Tages auch da.

Am Dienstag hatten wir uns eine Ausfahrt gen Westen zur Nord-Ellingrasa bzw. Leira vorgenommen, um Naturköderangeln und leichtes Pilken miteinander verbinden zu können. Also 06.00 Uhr Frühstück und dann los. Flori und Sven kamen jedoch nicht weit und beangelteten gleich die erste tiefe Rinne zwischen Skingen und Bjoroya. Somit kamen die ersten Brosmen des Urlaubs in die Kiste. Boot 2 hatte sich eher auf Sightseeing festgelegt und steuerte weiter durch die Nord-Ellingrasa, beobachtete wie zwei Möwen einen Adler verjagten und staunte nicht schlecht, als plötzlich das Wasser kochte. Motor aus – Ruten raus und den Hering-Jägern nachgestellt. Einige stattliche Dorsche durften das Baden einstellen und sich neben zwei Pollacks zur Ruhe legen – der Adler schaute dabei zu. Die Kiste war voll, doch eigentlich wollten wir Leng. Die nächsten zwei Stunden verbrachten wir dann erfolglos auf der Suche nach den langen Gesellen und beschlossen, es vorerst dabei bewenden zu lassen. Gegen 15.00 Uhr gab es Mittag und dann wurden die Füße hoch gelegt.

Flori und Sven hatten uns beim Driften im Tiefen passiert und zeigten einiges mehr an Ausdauer. Zwei schöne Rotbarsche waren der Lohn, der jedoch durch zwei aufdringliche Angelboote mit Kameraden aus dem „Süden Deutschlands“ etwas geschmälerert wurde. Direkt neben dem Boot geparkt und natürlich mit einem Schlag die Vorfächer der Beiden hochgeholt und vertüfelt! Warum wird ein Rätsel bleiben – wahrscheinlich ist der Ozean nicht groß genug.....



neben Fisch gab es auch „feindliches Vorfach“ als Beute



Im Hafen war alles soweit vergessen, denn der Fuchs hatte uns eine absolut leckere Fischsuppe vorbereitet, die wir uns mit Mayo-Toasten sowie frischen Rekern als Beilage schmecken ließen.

Mittwoch, schönes Wetter, wenig Wind – also raus auf die offene See. Die Fische, die Montag nicht mitwollten, müssen ja irgendwo herum schwimmen.

Lange Driften auf dem Plateau verschafften uns auch die erhofften Fänge und Dorsche bis 87 cm konnten zum Mitkommen überredet werden.

Flori und Sven probierten es lange bei Oksfoten, da eine Strömungskante lockte. Allerdings konnten nicht alle Bisse verwertet werden, so dass ein Pollack mit 85 cm der Größte blieb.

Am Abend gab es nochmal Fischsuppe und alle waren ziemlich kaputt gegen 22.00 Uhr in der Koje.



keine schlechte Strecke für unseren Geschmack



auf der Heimfahrt hatte unser Fotograf (der Fuchs) immer viel Zeit für verschiedene Motive

„Nur der frühe Vogel fängt den Wurm“ war das Motto für den Donnerstag, denn bereits um 04.00 Uhr wurde ein kurzer Stehimbiss eingenommen. Der über den Tag angekündigte, auffrischende Wind sollte somit umgangen werden. Während Boot 1 an der Lengstelle Ausgang Namsenfjord und im Späteren im Mursteinfjord mit dem Wind und der enormen Drift haderte, war Boot 2 auf dem Weg zur Rekkoyrasa. Allerdings veränderte man die ersten beiden Stunden mit der Suche nach den kleinen Köhlern – ohne Köderfisch baut man schließlich kein Naturködervorfach. Die erhofften großen Rotbarsche kamen zwar nicht ins Boot, doch ein Seehecht von 96 cm und ein Lump mit 7,5 kg entschädigten für die Plackerei bei bis zu 350 m Tiefe.



Kistenlänge beschreibt es doch recht zutreffend

Am Nachmittag wurde der Grill angeworfen und das letzte Fässchen Bier angestochen. Neben Bratwurst wanderten auch Lumb und Dorsch in unsere Mägen.



Es ging zeitig ins Bett, um den letzten Urlaubstag ausgeschlafen angehen zu können.

Sven und Fuchs ließen die Sachsen alleine auf die Fische los; räumten auf und packten ihre Sachen. Die Kisten waren gut gefüllt und eine zusätzlich bei Einar aufgegebenene Reker-Bestellung musste ja auch noch verstaut werden.

Für die drei Sachsen begann der letzte Tag wieder extrem früh und führte raus auf das vorgelagerte Plateau. Um 04.00 Uhr hieß es Leinen los und Abfahrt. Das Tagesziel hieß „den Meter knacken“ und so angelten wir mit unterschiedlichen Ködern in Tiefen von 20 bis 60 Metern. Der Köhler am Giant-Jighead sowie der Royber in L-Größe konnten jedoch nur Lumben(!) überlisten, die leider nicht alle wieder zurück gesetzt werden konnten. Letztlich war es Oli mit seinem „Reker-Rappi-Dappi“ in einem Knoblauch-Netz, der den Siegerfisch des Urlaubs landete und 10 kg Dorsch verteilt auf 1,06m einholte.



stattlicher Dorsch mit großem Durst (es war nur eine Ex-Orangina-Flasche, die zu Kühlzwecken in der Kiste lag)

Als neben uns das Wasser wieder kochte und wir schnell die Angel-Kombos wechselten gelang Flori noch ein schöner Überbeisser und der Morgen war aus meiner Sicht vollkommen.

Gegen 10.30 Uhr liefen wir wieder auf unseren Hafen zu und wurden prompt vor der Hafeneinfahrt von der Küstenwache angehalten. Ein kurzer Plausch auf Englisch, ein Blick in unsere Fischkiste und wir konnten unsere Reise fortsetzen. Das war in den vielen Jahren Norwegen der erste direkte Kontakt mit den norwegischen Kollegen und somit eine weitere Anekdote im ohnehin schon übervollen „Eindrücke-Speicher“.

Der weitere Ablauf kurz und bündig: Angelzeug reinigen, Sachen packen, Haus grob aufräumen, Autos einräumen und nochmal auf´s Ohr hauen, denn Mitternacht sollte die Heimreise gestartet werden.



Die Heimreise

Die eh schon kurze Schlafzeit wurde gegen 21.30 Uhr jäh unterbrochen, als unser Vermieter Einar vorbei kam und uns mitteilte, dass wir schnellstmöglich aufbrechen sollten. Laut den Abend-Nachrichten ist in Mittelnorwegen Hochwasser, die RV 3 unterspült und gesperrt und auch die E6 soll in Teilen überflutet sein. Sofort wurde der Rechner hochgefahren, im Internet nachgelesen und mögliche Ausweichrouten besprochen. Hier muss man sagen, dass durch den offenen WLAN-Spot des Restaurants jederzeit eine Verbindung in die große weite Welt besteht, was auch ein kleiner aber feiner Pluspunkt der Unterkunft ist. Nach einigem Gezeter und Gegrübel entschlossen wir uns doch Richtung Trondheim aufzubrechen und ließen die Gedanken mit dem Umweg über Schweden erst einmal fallen und starteten gegen 22.30 Uhr in Richtung Süden.

Von den Elchen, die uns auf den ersten 20 km ins Auto laufen wollten, existieren genau wie vom Seeadler und der Küstenwache keine Bildbeweise. Wenn man den Fuchs mal braucht.....

Schnurstracks ging es gen Trondheim und die digitale Verkehrsanzeige sprach nur von der gesperrten RV3; die E6 ist also offen! Über das Dovrefjell ging es im Regen und bei Nebel, doch warum nur wollte uns das Garmin-Navi in Hjerkind auf die Nebenstraße leiten??

Des Rätsels Lösung erfuhren wir ca. 40 km später nachdem wir Dombas bereits passiert hatten und uns plötzlich eine Straßensperre am Weiterfahren hinderte. Die kurze Befragung der bereits dort Wartenden brachte uns allerdings nicht wirklich weiter. Manche standen bereits seit mehreren Stunden. Also Atlas gezückt, Ausweichroute ausgetüftelt und gedreht. Hjerkind hieß das Nahziel und von dort über die Nebenstraßen nach Ringebu wieder auf die E6. Unterwegs noch kurz einen Norweger angehalten und nachgefragt. Er zückte tatsächlich Samstag früh 05.30 Uhr das Handy um sich bei seinen Bekannten zu erkundigen – leider ohne konkrete Aussage (Zitat: „Es sollte eigentlich gehen.“). Bis Ringebu lief auch alles wie geschmiert nur an der E6 angekommen erwartete uns statt Asphalt nur Wasser.

Die Fahrt bis Lillehammer ist zwar kurz beschrieben, dauerte aber eine gefühlte Ewigkeit. Stets den Neben- und Dorfstraßen folgend, kämpften wir uns nach Süden, testeten immer wieder die Befahrbarkeit der E6 und mussten doch meist wieder die Berge hoch und teils auf Schotterpisten die Route live und in Farbe bestimmen. Das gute alte Garmin-Navi war dabei ein sensationeller Helfer (Fuchs ich danke Dir nochmals auf das Herzlichste für dieses Mitbringsel!). Die beigefügten Bilder können nur ansatzweise das Gesehene darstellen. Teilweise schwammen ganze Hütten im Wasser! Beeindruckend für uns war allerdings die Ruhe mit der die Norweger mit dem ganzen Dilemma umgingen – keine Hektik, keine Panik, allerdings auch keine Ausschilderung oder Ähnliches.



es gab auch Teilstücke der E6 die befahrbar waren, wenn auch nur kurze



die Shell-Tankstelle im Hintergrund hatte uns in einem früheren Urlaub mal zur Rast gedient, jetzt war sie nicht mehr erreichbar; die E6 ist im Übrigen rechts bei den Fahnenmasten

Lange Rede kurzer Sinn: wir waren Punkt 12.00 Uhr in Oslo am Kai und die Fantasy fuhr mit uns gen Kiel – das konnten an diesem Tag sicher nicht alle Reisenden behaupten.

Der Rest ist schnell erzählt und allen Norge-Reisenden gleichermaßen bekannt. Ankommen, Auto auspacken, Fisch verstauen, ein Bierchen öffnen und schon wieder vom nächsten Urlaub träumen.....

Die Unterkunft, die Boote

Das Haus hat bereits ein paar Jahre auf dem Buckel und ist auch eher einfach eingerichtet. Die insgesamt sechs Schlafzimmer mit 12 Betten bieten jedoch jede Menge Platz und Rückzugsbereiche. Die Küche ist groß und vollständig eingerichtet. Sollte trotzdem etwas fehlen, geht man einfach nebenan zu Einar ins Restaurant und fragt. Auch etwaige Bestellungen, wie z.B. Reker, Lachs oder Eier kann man problemlos aufgeben. Für uns auf alle Fälle völlig ausreichend.



Bei den Booten scheiden sich die Geister. Wer natürlich die großen und hochmotorisierten Boote der Angelcamps gewohnt ist, der rümpft sofort die Nase. Mir persönlich reichen die 17ft und 30 PS, auch wenn die Seetauglichkeit mit der doch niedrigen Bordwand natürlich begrenzt ist. Das Wetter hat es – nach anfänglichen Querelen – zugelassen, auch mit diesen Booten vor die Schären zu kommen, also können wir diesbezüglich nichts Negatives anmerken. Ergänzend muss man aber anmerken, dass uns Sven durch seine Fachkenntnis, gepaart mit einer freundlichen und doch bestimmten Art, den Zweitakter ersparte und Einar sein eigenes Boot „abspenstig“ machte. Der Tipp aus dem Forum mit dem Jägermeister tat sein Übriges und einem guten Mieter-Vermieter-Verhältnis stand nichts mehr im Wege.

FAZIT

Ein aus meiner Sicht genialer Urlaub – ohne Wenn und Aber. Die Fangerfolge und die überragenden Natureindrücke lassen somit nur ein Fazit zu: **WIR KOMMEN WIEDER NACH FLATANGER.**

Die beiden, erst über das Forum kennengelernten Mitfahrer passten auch wie die Faust auf 's Auge und integrierten sich hervorragend in unseren sächsischen Haufen. Wir haben viel gelacht und ich kann für mich behaupten, ganz nebenbei auch noch einiges über das Angeln gelernt zu haben. Nochmals Danke an Sven und Fuchs – jederzeit und gerne wieder.

Der „Reiseleiter“ Kai